

Karlchen Krauseminze kommt zu einer Erbschaft [Fortsetzung]

Autor(en): **Rotman, G.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 46

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-648983>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Briefkasten

DER REDAKTION

Herr M. in Z. fragt: Wir haben uns darüber gestritten, woher die Baumwolle komme. Ein Herr behauptet, sie sei eine «Indianerpflanze», wie Mais, Tabak und Kartoffeln und von Amerika her zu uns gekommen.

Antwort: Nein, dorthier kommt die Baumwolle nicht, wenn sie auch heute auf den westindischen Inseln und im Süden der USA viel gepflanzt wird. Ihre Heimat ist Asien, und die beste Sorte scheint auch heute noch in Britisch-Ostindien zu wachsen. Ihre Kultur ist uralte.

Die Chinesen beziehen das Rohprodukt aus dem Süden Asiens und verarbeiten es zu feinsten Geweben. Bekanntlich kennt man in China ausser seidenen überhaupt nur baumwollene Gewänder. Um warm zu haben, zieht ein Chinese wirklich «sieben Gilets» übereinander an, und die Chinesin desgleichen. Die Temperatur wird gewissermassen nach «Jacken» gemessen. Wenn es «fünf Jacken kalt» geworden, ist es wohl Winter! Die Sitte, sich je nach der Zimmerwärme mehr oder weniger Pullover oder Jacketts anzuziehen, bildete sich bei uns erst allmählich aus. Wer sich auf vierzig Jahre zurück erinnert, weiss, dass es damals noch nichts dergleichen gab. Feste «Klüfte» für Mann und Frau, nach den ausgestorbenen Trachten immer noch Blousen, bis ans Kinn zugeknöpft, und man steckte «auf Gedeih und Verderb» darin und musste sich wohl oder übel leiden, wenn man fror oder in Dampf aufzugehen drohte. Am Ganges und in China können wir sicher noch allerlei lernen!

Mutter in V. fragt: An wen muss ich mich wenden, um ein Flüchtlingskind zu bekommen?

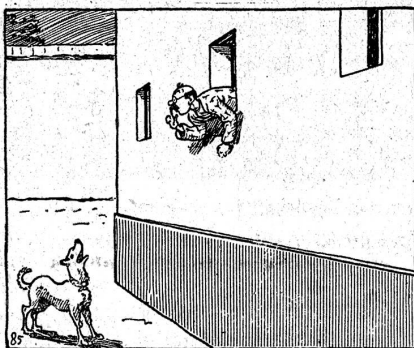
Antwort: Schicken Sie einfach eine Postkarte mit Antwort an Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes, Abteilung Kinderunterbringung, Effingerstrasse 10, Tel. 3 24 22, Bern. Von dort erhalten Sie umgehend Bescheid.

Frl. X in Y. fragt: Was muss ich gegen rasche Ermüdung beim Nähen tun? Ich frage nicht nur meinethwegen. Alle Frauen, die ich kenne, haben mir gestanden, dass es ihnen gleich ergeht.

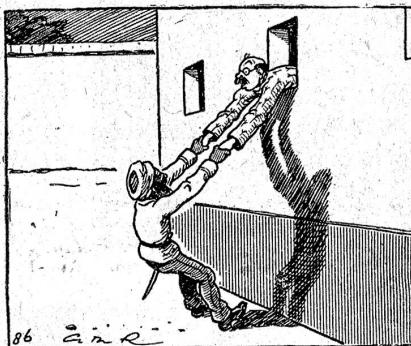
Antwort: Wenn Sie keine allzupuritanische Mutter haben, verschaffen Sie sich einen tiefen Stuhl mit guter Rückenlehne, und dann lehnen Sie den Rücken an. Das wird helfen. Sollten Sie bemerken, dass darunter Ihr Eifer leidet, dann «klepfen» Sie ihren Eifer gesondert auf. Es ist übrigens die Frage, ob dies der Fall sein wird.

Karlchen Krauseminze kommt zu einer Erbschaft

von G. Th. Rotman
Nachdruck verboten
14. Fortsetzung



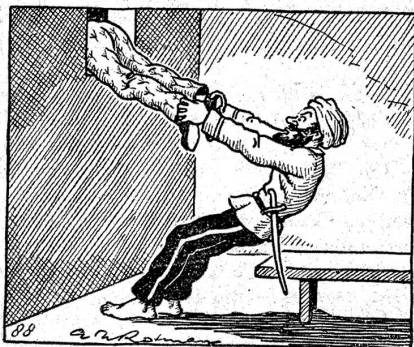
85. Herr Krauseminze rang und rüttelte, krümmte sich und zappelte mit Armen und Beinen. Während all dieser Zeit hatte er eine schöne Aussicht auf den Gefängnishof, der von einer Mauer umgeben war. Dann kam plötzlich ein grosser Hund um die Ecke gerannt, der wütend zu bellen anfang.



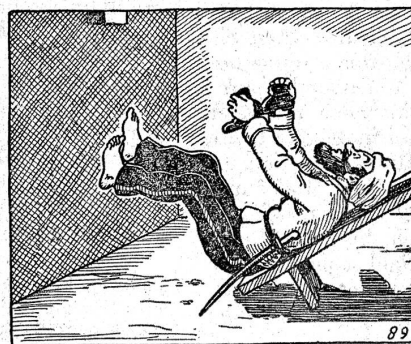
86. Was Herr Krauseminze befürchtete, geschah. Das Gebell lockte einen Polizisten herbei. «Zurück!» brüllte dieser. Ja, das war aber leichter gesagt als getan! Dann fasste der Polizist Herrn Krauseminze an den Armen und fing an, daran zu ziehen; ja, schliesslich hing er mit seinem ganzen Gewicht daran!



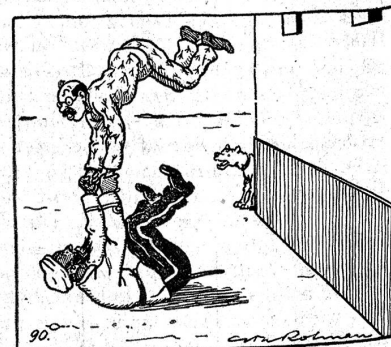
87. Inzwischen hatten auch andere den Lärm gehört. Ein Gefängniswärter rannte nach Herrn Krauseminzens Zelle und riss die Tür auf... Au! Zugleich bekam er die schwere Bank, die ja immer noch gegen die Tür gelehnt stand, auf die nackten Zehen... Und—au! im folgenden Augenblick trat er mit dem nackten Fuss in die Scherben des Wasserkrugs!



88. Im Nu aber hatte er Herrn Krauseminze bei den Beinen gefasst und fing an, daran zu ziehen, während sein Kollege draussen in entgegengesetzter Richtung zog. Herr Krauseminze brüllte verzweifelt: «Hört auf! Hört auf! Ihr werdet mich vierteilen! Ich sterbe!»



89. Aber der Gefängniswärter gab nicht nach und ebensowenig sein Kollege. Beide zogen wie um die Wette. Sodann fühlte Herr Krauseminze, wie ihm die Schuhe, an denen der Wärter zog, allmählich von den Füssen glitten und trotz all seinem Elend konnte er sich des heimlichen Grinsens nicht erwehren. Und wahrhaftig — flupps! — da flogen die Schuhe aus und der Wärter rollte damit zu Boden.



90. Dadurch, dass von hinten plötzlich nicht mehr gezogen wurde, rutschte Herr Krauseminze mit grosser Fahrt zum Fensterloch hinaus; er war mit einem Male befreit. Der Polizist, der draussen zog, fiel ebenfalls zu Boden und da er noch immer Herrn Krauseminzens Hände festhielt, machten die zwei die schönste Akrobatennummer, die sich denken lässt!